

geschichtlich sehr bedeutsamer Gegenden dilettantischen Forschern anvertraut, denen archäologische Liebhaberei über den allzustarken Mangel an kunstwissenschaftlicher Bildung nicht hinweghelfen konnte. Ein Übelstand, der aber auch die besser und die einwandfrei bearbeiteten Bände betrifft, sind die mangelhaften Illustrationen. Alles Dinge, die vielleicht an beschränkten Geldmitteln liegen. Zu den wertvollsten Bänden der ganzen Reihe gehört der neueste, der ehrwürdigen Kronkleinodien halber, die er behandelt und ebenso sehr durch seine präzise Arbeit und die meist guten Abbildungen.

Die Kroninsignien des Königreiches Böhmen sind in einer Kammer oberhalb der St. Wenzelskapelle des Prager Domes verwahrt, eine eiserne Türe mit sieben Schlössern schließt sie ab und sieben Schlüsselbewahrer haben ihre Schlüssel in Obhut. Zum letztenmal war die Kronkammer im Jahre 1871 geöffnet worden, als weiland Kronprinz Rudolf mit Kardinal Friedrich von Schwarzenberg die Kleinodien besichtigte. Als gelegentlich der neuen Restaurierungsarbeiten und Nachgrabungen in der St. Wenzelskapelle eine Öffnung der Kronkammer in Erwägung gezogen wurde, hat die archäologische Kommission der böhmischen Kaiser Franz Joseph-Akademie Schritte unternommen, um eine Besichtigung der Kroninsignien auch für wissenschaftliche Zwecke zu ermöglichen. Als nun im August 1911 die Kronkammer erschlossen wurde, durfte eine kleine wissenschaftliche Kommission, die aus den Verfassern des vorliegenden Bandes und dem Dombaumeister Hilbert bestand, die Kleinodien in der Wenzelskapelle untersuchen. Leider haben die Herren Schlüsselbewahrer hierfür nur soviel Zeit übrig gelassen, als zur Reinigung der Kronkammer erforderlich war; in knapp anderthalb Stunden mußten die Objekte photographiert und untersucht werden; bei den Schwierigkeiten, die beim Photographieren in dem ungünstigen Licht und auf dem aufgedrungenen Boden der Kapelle sich ergeben mußten, kann der Kommission zur wissenschaftlichen Untersuchung sehr wenig Zeit geblieben sein. So ist denn auch die wissenschaftliche Erörterung auf einen Bericht über das Schicksal der Kleinodien, auf eine Beschreibung der Objekte und die Reproduktion der alten und neueren Beschreibungen beschränkt worden, eine kunstwissenschaftliche Erörterung der Kroninsignien, eine Klarstellung ihrer Provenienz, müssen wir (ohne Schuld der Kommission) auch weiterhin vermissen.

Dankbar wären wir für manche Detailaufnahme und für die Reproduktion des Krönungsmantels gewesen, aber in Anbetracht der knappen Zeit, die den Sachverständigen und dem Photographen damals zu Gebote gestanden hat, darf man nicht unbescheiden sein.

R. Ernst

**A**LWIN SCHULTZ, DIE BILDENDEN KÜNSTE.\* Unter den zahlreichen Büchern, die sich die Einführung in die Kunstgeschichte zur Aufgabe machen, hat das kompensiöse Handbuch von Alwin Schultz stets eine bevorzugte Stelle eingenommen. In präziser, klarer Weise werden hier dem Laien die grundlegenden Begriffe des Kunstschaffens klar gemacht. Eine übersichtliche Behandlung der Stilformen, der Maler- und Bildhauerschulen und der wichtigsten Denkmäler bringt dem Leser das Wesen der Kunstgeschichte näher und eine systematische Reihe kunstästhetischer und kunsttechnischer Abhandlungen lehrt ihn die inneren und äußeren Bedingungen kennen, unter denen die Kunstentwicklung vor sich geht.

**P**AUL KERSTEN, „DER EXAKTE BUCHEINBAND“.\*\* Die zweite, vermehrte und verbesserte Auflage (1912), welche schon nach zwei Jahren seit dem Erscheinen dieses höchst nützlichen Buches herauskam, hat sowohl textliche Ergänzungen

Dr. K. Vrba. Herausgegeben von der Archäologischen Kommission bei der böhmischen Kaiser Franz Joseph-Akademie für Wissenschaften, Literatur und Kunst.

\* Die bildenden Künste. Eine Einführung in das Verständnis ihrer Werke. 3. Auflage der Einführung in das Studium der neueren Kunstgeschichte von Alwin Schultz. Neu bearbeitet von Rudolf Bernoulli, mit 160 Abbildungen. 1912. G. Freytag, Leipzig, F. Tempsky, Wien.

\*\* Verlag von Wilh. Knapp in Halle a. d. Saale.